

# "Mit Gott sprechen im Wandel der Zeiten"

## Einleitung:

Bei einem Gespräch mit der Stv-PGR-Vorsitzenden Lilli Donnaberger über unseren Beitrag zum Pastoralkonzept ist die Bemerkung gefallen, dass wir eigentlich sehr wenig über unsere Religion aber auch wenig über unsere Erfahrung mit religiöser Praxis reden. Auf meinen Hinweis, ich hätte eine Menge Gebetsbücher aus unterschiedlichen Phasen meiner religiösen Entwicklung zu Hause liegen, hat Gerald Redinger den Vorschlag zum heutigen Thema gemacht: „Mit Gott sprechen im Wandel der Zeiten“.

Dieses Thema könnte ich mit großem Aufwand historisch abhandeln, was uns aber nichts bringt, außer vielleicht die Schlussbemerkung „Es war ganz interessant“.

Nein, es soll jeder von uns heute Abend etwas mitnehmen können. Einerseits soll jeder von uns für sich herausfinden „wo stehe ich heute mit meiner Gebets-Praxis“, andererseits sollen Impulse für die Weiterentwicklung der Gebetspraxis angeboten werden.

Ich habe 19 meiner Gebetsbücher mitgebracht.

Um zu einer ersten Aussage zu kommen habe ich die Jahreszahlen der Anschaffung meiner Gebetsbücher meinen Lebensphasen zugeordnet (Kindheit und Volksschule, Gymnasium, Universität, Beruf und Pension). Sodann habe ich ausgerechnet, wie viel Bücher ich pro Lebensphase und Jahr angeschafft habe. Es zeigt sich deutlich, dass die aktivste Zeit im Gymnasium war, dann aber bis zur Pension stark sinkt, fast bis auf den Wert der Volksschulphase! Auch wenn diese Auswertung mit großen Ungenauigkeiten behaftet ist, kann dennoch diese eindeutige Aussage gemacht werden. Und das stimmt tatsächlich!

Habe ich immer weniger gebetet?

Nein! Wie lässt sich das dann aber erklären? Ganz einfach. Der Umfang meines Weltbildes aber auch der Zuwachs an theologischem Wissen hat ab der Gymnasialzeit so stark zugenommen, dass die vorgeformten Gebete meiner Gebetsbücher für einen Dialog mit Gott immer weniger geeignet waren. Mein Dialog mit Gott umfasst heute mein ganzes Leben, nicht nur das rituell religiöse. Und da versagt jedes Gebetbuch wenn ich z.B. beim Studium der Molekularbiologie, Gott meine Bewunderung über den komplizierten Prozess des Umkopierens der DNA in die RNA zum Ausdruck bringen möchte.

Noch etwas hat sich bei mir in dieser Zeit sehr verändert, mein Gottesbegriff.

Er ist nicht mehr der über den Wolken thronende Weltenrichter des Mittelalters, vor dem ich in Ehrfurcht und Demut am Bauch liegen muss, bevor ich ihm mein kirchlich vorgeprägtes Gebet aufsagen darf. Nein, er ist mir ein aufmerksam zuhörender und liebender Abba, d.h. lieber Vater (genau übersetzt, „PAPA“!).

So, und jetzt seid ihr dran. Wie hat sich euer Sprechen mit Gott verändert, hat sich euer Gottesbild seit eurer Jugend verändert?

Als Einstieg für das nachfolgende Gespräch hierüber schlage ich vor, ihr schaut euch die Gebetsbücher einmal an. Jeder kann sich dazu ein, oder mehrere Gebetsbücher aussuchen und sich ein Bild davon machen.

Dazu habe ich einige Gesichtspunkte vorbereitet die dies erleichtern sollen. Die Liste ist sicher nicht vollständig und ich bitte dich, wenn dir weitere Beurteilungskriterien einfallen, diese auf der Flipchart zu ergänzen. Lese zunächst das Vorwort oder den Spiegel (falls vorhanden). Damit lässt sich die Absicht des Buches rasch feststellen. Schau dir dann das Inhaltsverzeichnis an und suche dir ein Gebet aus, das dich besonders anspricht. Dieses versuche dann nach den angegebenen Gesichtspunkten (auf der Flipchart) zu beurteilen. Du hast Papier und Schreibstift zur Verfügung um dir Notizen zu den Einzelfragen zu machen.

Nach ca. 20 Minuten (oder, wenn nötig mehr) bitte ich dich es/sie in der Runde vorzulesen und darüber zu berichten, was du herausgefunden hast. Dazu rufe ich die Bücher in der aufsteigenden Folge ihrer Jahreszahl dran. Die Jahreszahl ist aufgeklebt.

### **Fragen zu den Gebetsbüchern:**

Letzte Auflage/Herausgabe-Jahr

Für wen ist es geschrieben (Jugend, konservative Christen...)

Wie könnte man das Gebetsbuch kurz charakterisieren (traditionell konservativ, neue Wege...)

### **Fragen zu den Gebeten:**

Suche dir ein oder zwei Gebete heraus die dich ansprechen (wenn keines darunter ist, teile uns das mit!). und beurteile sie nach folgenden Kriterien:

Welche Gebetsform hat es (Bitte, Dank, Lobpreis, Anbetung, Fürbitte, Klage, Betrachtung, persönliches Gebet mit Gott...)

Wer wird angeredet (ohne Anrede, Gott Vater, Jesus, Christus, Heiliger Geist, Maria, Heilige.....)

Welches Gottesbild könnte dahinter stehen (herrschaftliches, Ehrfurcht gebietendes, freundschaftliches, gütiges...)

Was ist das Anliegen/Inhalt des Gebetes

### **Anschließendes Gespräch:**

Anschließend an euren Bericht (oder auch schon dazwischen) versuchen wir ein geistliches Gespräch, d.h. einen Austausch von Meinungen und Erfahrungen zu machen.

### **Beispiele von Veränderungen die sich auf das Beten auswirken können.**

In der heutigen Zeit gibt es viele Veränderungen im Weltbild aber auch in der Weltanschauung, die das Beten belasten können.

Ich greife zwei Beispiele aus der Literatur auf heraus:

1) Früher begegnete der Mensch Gott auf Schritt und Tritt und man konnte förmlich sehen, wo seine allmächtige Hand wirkte. Man brauchte einen Gott, der die menschliche Seele erschafft und die Geschicke der Welt lenkt, im Glück wie im Unglück.

Die Entschleierung der Natur durch die Entdeckung ihrer Gesetzmäßigkeiten machte es bald schwer, die Geschicke und Geschenke der Natur als von Gott gewirkt zu

glauben. Das zuversichtliche Wissen, in Gottes Hand geborgen zu sein, ist der Einsicht gewichen, einer wunderlosen Natur ausgeliefert zu sein. Ich erwarte doch gar nicht mehr, dass Gott zu meinen Gunsten in den Ablauf der Naturgesetze eingreift. Wenn ein Flugzeug abstürzt, dann nicht weil Gott es so haben wollte, sondern weil es z. B. ein technisches Gebrechen hatte oder es ein Terroranschlag zum Absturz brachte.

Solches Wissen legt sich lähmend über jedes ernsthafte Bittgebet. Auch wir Christen sind doch der Meinung, dass der Kampf gegen den Krebs nicht in den Klöstern und kontemplativen Orden ausgetragen wird sondern in den Laboratorien der Universitäten und Kliniken. Der Mensch hat es gelernt, in allen wichtigen Fragen des Lebens mit sich selbst fertig zu werden, ohne der Arbeitshypothese Gott.

Ich kann nicht mehr ehrlich darum beten, dass auf den Feldern mehr wächst und die Klimaerwärmung aufhört. Ich wüsste nicht, dass man hier von Gott erhört wird. Das ist weitgehend Sache der Menschen. Aber welche Bitten erhört Gott wirklich? Welche konkreten Anhaltspunkte gibt es denn für ein Wirken Gottes in der Welt?

2) Heute wird man nicht mehr auf Gott gestoßen. Man muss ausdrücklich an ihn denken wollen. Gott gibt es noch in den Kirchen, nicht aber dort, wo sich unser Leben und unser Alltag abspielen. Wird aber Gott außerhalb der ihm reservierten Zeiten und Gebäude nicht mehr im Gebet gesucht und kontaktiert, ist er nur noch ein Liturgie- und Brauchtums Gott, der nur bis zur Kirchentüre reicht. Und so tritt ein immer größer werdender Kontaktverlust zu Gott ein. Was soll sich durch das Wirken Gottes in der Welt ändern, wenn wir ihm gar keine Chance geben ihn an unserem Alltag d.h. in unser Privatleben, Berufsleben, Erziehung, Politik und Wirtschaft, teilhaben zu lassen?

Der Alltag wird ihm weitgehend vorenthalten, man hält Gott nicht zuständig für die „profanen“ Seiten des Lebens, manchmal ist er dort auch gar nicht erwünscht!

Fragen für dich persönlich:

Haben diese Beispiele etwas mit dir zu tun?

Welche Zweifel machen dir Schwierigkeiten beim Beten?

Wie sieht deine Gebetspraxis heute aus?

Die Wahrheit ist die: Wir sind von Gott nicht ergriffen, nicht begeistert, ja außerhalb der sakralen Räume und frommen Rituale, im gewöhnlichen Alltag, erleben wir ihn kaum. Unser HERZ HÄNGT NICHT AN IHM: Das merken auch Außenstehende. Das hat uns schon Nietzsche vorgeworfen, „wir müssten erlöster aussehen“. Gottes Strahlkraft durch uns ist kaum, bis gar nicht zu sehen. Dennoch halten wir fest am Gottesdienst, an Spenden für die Armen, am christlichen Brauchtum im Kirchenjahr und glauben ein einigermaßen anständiges Leben zu führen. W i r haben uns nichts vorzuwerfen! Dafür erhoffen wir uns einen Platz im Himmel und in unserer Lebenszeit vielleicht ein etwas weniger leidvolles Leben.“ (Beispiel)

Sind wir in der Sackgasse von Ritualen und Gewohnheiten festgefahren?

Wer nicht das persönliche, intime Gespräch mit Gott sucht, der hat kein besonders inniges Verhältnis zu ihm, der nimmt ihn nicht wahr.

Wir reden zu wenig über Gott, wir fragen zu wenig nach ihm, wir lesen zu wenig in der Bibel und in einschlägigen Büchern. Wir sollten mehr über unsere persönlichen Erfahrungen und Schwierigkeiten reden (d.h. geistliche Gespräche führen). Vielleicht fällt es uns dann auch wieder leichter, zu ihm zu sprechen.

Gebetsbücher sind zum freien persönlichen Gebet eine Einstiegshilfe, niemals aber eine alleinige Dauerlösung!

### Ein Wort noch zum Verhältnis Gott und Mitmensch

Markus 12, 28-34, Da trat einer der Schriftgelehrten zu ihm.....So fragte er ihn :“Welches ist das erste Gebot von allen?“. Jesus erwiderte...“Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit allen deinen Gedanken und aller Kraft. An zweiter Stelle kommt dies: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Größer als diese beiden ist kein anderes Gebot.

Nicht zuerst um das Verhältnis zum Mitmenschen muss es uns gehen. Zuerst hat es uns um die rechte Beziehung zum „Vater im Himmel“ zu gehen! Das rechte Verhältnis zum Nächsten ist das zweite.

Aber, wie schafft man das, Gott lieben, den ja keiner zu Gesicht bekommt?( Schauen wir doch auf das, was uns Jesus über Gott Vater erzählt hat!)

Menschen können diese angestrebte Beziehung nur mit menschlichen Vorstellungen vergleichen (natürlich hinkt jeder Vergleich). Darum liegt es nahe zu sagen: Gott erwartet von uns ein Verhalten ihm gegenüber, wie es bei Verliebten zu finden ist! Gott ist der in den Menschen Verliebte und sehnt sich- um dessen Glückes willen- danach, dass er im Leben des Menschen ein und alles ist, dass er dessen Denken und Wollen ganz und gar erfüllt. Er hat gar nichts anderes im Sinn, als mit den Menschen zu sein.

Dazu Karl R a h n e r s Gebet:“ Wenn ich es nur fertig brächte, dir betend zu geben, was allein du willst: nicht meine Gedanken und Gefühle und Entschlüsse, sondern mich selbst“

### Machen wir es konkret. Wie können wir weiterkommen im Gebet?

Für Jesus gehört das Beten zum Intimbereich menschlichen Verhaltens (Mt. 6,5-6) Der Vater ist im Verborgenen. Ins Verborgene hat sich der Mensch zu begeben, wenn er mit dem Vater reden will.

#### Regeln für den Einstieg ins Gebet:

- *Ruhe und Stille.* Suche dir einen Ort an dem du ungestört bist. z.B. in einer Kirche oder in der Natur oder ein ruhiges Zimmer. Wenn dir einmal etwas begegnet, was Ruhe ausstrahlt, bleib dort.
  - *Loslassen.* Lasse alle Sorgen, Anstrengungen und Eile los. Je mehr du dich selber loslässt, bist du auf dem Zugang zu dir selber.
  - *Gelöst sitzen.* Ruhig, aufrecht, losgelassen sitzen, nichts wollen, nichts erwarten.
  - *Richtig atmen.* Mit dem Zwerchfell atmen. Den Atem kommen und gehen lassen.
  - *Sich in Gottes Gegenwart versetzen.* Gott ist da.
- Diese Grundübungen sollte man täglich machen.

Dazu eine Geschichte:

Ein junger Mann fragte einen älteren, von dem er dachte, er könne wohl etwas über Gott sagen: „*Wo ist Gott?*“ Der Gefragte antwortete: „Setze dich einmal ruhig hier hin“ – und er wies auf einen Sitz – „dann will ich es dir sagen. Und er begann:

„Gott ist *hinter* mir; denn von ihm komme ich, und er ist mir Rückhalt und Kraft, die mich stützt.

Gott ist *vor* mir; denn von ihm kommt unablässig der Strom der Gaben und Aufgaben auf mich zu, besonders in den Menschen, die mir begegnen.

Gott ist *unter* mir; denn er trägt mich im Dasein.

Gott ist *über* mir; er sieht mich und lässt mich den rechten Weg finden.

Gott ist *rings um mich*; denn ich komme mit meinen Fehlern zu ihm. Dann umarmt er mich wie der Vater den verlorenen Sohn und hält mich fest umfangen.

Gott ist *in mir*. Er gibt mir Freude und Frieden in mein Inneres, Liebe und Geduld, Vertrauen und eine große Erwartung.

Willst du solches erfahren, so gehe in die Stille, wo dich niemand stört, denke an Gott, der hinter dir ist und vor dir, unter dir und über dir, rings um dich und in dir, und sprich dabei immer: „Mein Gott, da bin ich“; Dann wirst du bald erfahren, was ich erfahre, und wirst nicht nur wissen, wo Gott ist, sondern wie er da ist und was er für uns ist.“

### **Abschließend:**

Gott ist der Ursprung, Sinn und Ziel unseres Lebens!. So wie wir es im Leben gelernt haben auf ihn zuzugehen, so wird er am Ende unseres Lebens auf uns zugehen und uns empfangen! (Himmel oder Hölle?)

Beten ist nach Auffassung Jesu nicht der Versuch, auf Gott einzuwirken, ihn für die Wunschvorstellung des Beters gefügig zu machen, sondern ein herrlicher freier Akt der Liebe. Im Beten wird Gottesliebe bezeugt. Das ist mehr als alles, was sonst vom Beten ausgesagt werden könnte, mehr als alle Gebetstraditionen und Gebetsbelehrungen der Christenheit! Im Beten wird aktualisiert, was innerste Gottes Erfahrung ausdrückt: die liebende Dankbarkeit, dass der Vater meine Nöte kennt und ich ihm in Liebe zugetan bin, weil er mich mit Fürsorge umgibt.

Und so wollen wir zum Abschluss ihm, der allezeit mit uns ist sagen wie sehr wir ihn brauchen und ersehnen. Wir tun dies mit dem Anfangswort des Vaterunsers: „Abba“, lieber Vater.

Wien, am 7. Mai 2018

Peter Salzer